»Anders als gedacht«, Impuls aus Rüppurr, 15.4.2020

Als Jesus gestorben war, wurde er in eine Grabhöhle gelegt, und der Eingang dieser Höhle wurde mit einem großen Stein verschlossen. Weil der Sabbat bevorstand, musste alles ganz schnell gehen, und es war keine Zeit geblieben, seinen Leib mit Öl zu salben, wie es üblich war.

Die Frauen, die Jesus begleitet hatten, wollten das so bald wie möglich tun. Darüber lesen wir im Markusevangelium: »Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, zusammen mit Salome wohlriechende Öle, um den Leichnam Jesu zu salben. Sehr früh am nächsten Morgen machten sie sich auf den Weg zum Grab. Es war der erste Tag der neuen Woche, und die Sonne ging gerade auf, als sie dort ankamen. Auf dem Weg fragten sie sich: »Wer wird uns nur den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?*« (Mk 16,1-3 NGÜ, berarb.)

Die Frauen wollen ein letztes Zeichen setzen, wie sehr sie mit Jesus verbunden sind. Das kostbare Öl haben sie bei sich. Auf dem Weg fällt ihnen ein, dass das Grab verschlossen ist: Wie sollten sie den schweren Stein vom Grab bekommen? Würde so früh am Morgen irgend jemand dort sein, der ihnen helfen könnte? Oder könnten sie es vielleicht auch allein schaffen, wenn sie zu dritt anfassen?

Wäre ich an der Stelle der Frauen gewesen – ich weiß nicht, ob ich überhaupt bis zum Grab gekommen wäre. Wahrscheinlich hätte ich gedacht: »Das hat doch alles keinen Zweck, wenn ich den Stein nicht wegbekomme«. Ich hätte überlegt, welche Möglichkeiten ich habe, das Problem zu lösen. Hätte ich keine Möglichkeit gefunden, hatte ich wahrscheinlich aufgegegeben und wäre umgekehrt.

Die Frauen lassen sich von solchen Gedanken nicht abhalten. Aber als sie zum Grab kommen, ist alles noch einmal anders, als sie erwartet hatten. Irgendjemand hatte den Stein schon zur Seite geschoben. Doch Jesus können sie trotzdem nicht salben. Er ist nicht mehr dort. Ein Engel spricht zu ihnen und sagt: »Er ist auferstanden«. Jesus nicht mehr tot im Grab, sondern bei Gott – darauf waren sie nicht vorbereitet. Es dauerte einige Zeit, bis sie das verstanden und sich darüber freuen konnten.

Alles kam anders als erwartet. In den letzten Wochen haben wir auch erlebt, dass unser Alltag durch die Coronakrise auf den Kopf gestellt wurde. Das wird auch noch einige Zeit anhalten - vielleicht Monate. Wir wüssten gerne, was uns erwartet. Ob noch viele Menschen krank werden. Und ob wir bald wieder zur Arbeit und zur Schule gehen können. Wir würden uns gern darauf einstellen und uns vorbereiten.

Doch wir haben unsere Zukunft nicht in der Hand. Ganz plötzlich kann alles anders sein. Das kann eine Krise sein, wie wir es jetzt erleben. Es kann aber auch eine Wende zum Guten sein, wie es die Frauen am Ostermorgen erfahren haben. Wir hoffen und beten, dass Gott die Krise, die nun Menschen auf der ganzen Welt betritt, bald zum Guten wendet.

Zu Ostern feiern, dass Jesus auferstanden ist. Was die Frauen erlebt haben zeigt uns: Auferstehung ist nichts, was wir vorhersehen oder einplanen können. Auferstehung ist keine Möglichkeit, die wir von uns aus wählen können. Auferstehung wird uns von Gott geschenkt, wo wir damit nicht rechnen.

Hans-Christoph Meier